



Mittelpunkt am Campus: Das Modell für die Zentralbibliothek ist „von Klarheit und Struktur geprägt“ und soll später noch erweitert werden. Repros/Fotos: Scholz/JLU

Campusplatz gewinnt an Kontur

WETTBEWERB Siegerentwürfe für zwei Neubauten im Philosophikum der JLU gekürt / Erster Bauabschnitt

GIESSEN (olz). Ein Campusplatz an der Rathenastraße, der von Unigebäuden gesäumt wird. So lassen sich wesentliche Gedanken des Masterplans Philosophikum der Justus-Liebig-Universität (JLU) auf den Punkt bringen. Gedankenspiele sind das allerdings längst keine mehr. Denn mit Seminargebäude II am Alten Steinbacher Weg kann im Sommer der erste von fünf Neubauten im Rahmen der ersten Ausbaustufe bezogen werden. Mit den Gebäuden zwei und drei wird es jetzt konkreter: Gestern stellte die Hochschule die Sieger der Architekten Wettbewerbe für die neue Universitätsbibliothek und das neue Gebäude für das Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften und das „Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)“ vor. Platz eins für die Bibliothek hat das „Architekturbüro Max Dudler“ gewonnen.

„Rasanten Wachstum“

Insgesamt 27 Arbeiten wurden für den Wettbewerb für die neue Zentralbibliothek eingereicht, die als Erweiterung des bereits bestehenden Gebäudes gebaut wird. Später könnte das neue Bauwerk potenziell um eine weitere Baustufe ergänzt werden. „Noch vor einigen Jahren war es relativ einfach, eine Bibliothek zu planen“, sagte Direktor Dr. Peter Reuter bei der Präsentation des Siegerentwurfes aus Berlin. Denn seinerzeit galt es vor allem, Bücher unterzubringen, was sich im Zeitalter der Digitalisierung jedoch geändert habe. Viele Materialien seien mittlerweile digital verfügbar, doch „mit diesem rasanten Wachstum hat keinesfalls ein Besucherrückgang eingesetzt“, so Reuter. Im Gegenteil sprach der Direktor von enorm gestie-



Konzentriert Forschen: Siegerentwurf für das Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften.

genen Besucherzahlen. Die UB werde unter anderem intensiv als Ort des Lernens, der Kommunikation und der Begegnung genutzt. An dieser Lern- und Begegnungsstätte müsse deshalb ein fein austariertes Verhältnis von Kommunikation und Konzentration herrschen, dessen architektonische Umsetzung man von den Wettbewerbsbeiträgen erwartet habe. „All dies findet sich in dem prämierten Entwurf“, freute sich Reuter, der betonte, dass der Entwurf „von Klarheit und Struktur geprägt ist“. Kern des Grundrisses ist eine Tragekonstruktion bestehend aus 20 regelmäßig angeordneten Körpern. Die Fassade des Baus, der durch einen Verbindungsgang mit dem Bestandsbau verbunden ist, bildet zahlreiche Nischen. „Besonders der Neubau der UB ist von grundsätzlicher Bedeutung für die Stadtplanung. Das Gebäude ist das wichtigste am neuen Platz“, betonte Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greulich bei der Präsentation.

Den Wettbewerb für den Neubau des Graduiertenzentrums hat die „Meurer Generalplaner GmbH“ aus Frankfurt zusammen mit der Luxemburger Firma „a+a, architecture et aménagement s.a.“ für sich entscheiden können. Insgesamt 19 Büros hatten Beiträge eingereicht. „Das Raumkonzept für ein Doktorandenzentrum, das konzentriertes Forschen, Management, wissenschaftliches Arbeiten im Team sowie eine flexible Nutzung für Veranstaltungen der verschiedensten Art ermöglichen soll, ist in diesem Entwurf auf hervorragende und im wörtlichen Sinne transparente Weise eingelöst worden“, unterstrich Prof. Wolfgang Hallet, Leiter des Teaching Centre am GCSC. Die Offenheit des Entwurfes nannte Hallet eine Einladung an die städtische Öffentlichkeit und in den neuen Campus hinein. Nach dem Entwurf, der im Erdgeschoss ein von den Längsseiten zugängliches Foyer vorsieht, soll das Gebäude quer zum Alten Steinbacher Weg und

in die Flucht der geplanten Bibliothek hinein entstehen. Im Obergeschoss sind etwa Besprechungsräume geplant.

„Um die Wichtigkeit des Tages einzuordnen: Mit diesen zwei Gebäuden sind 40 Prozent der ersten Ausbaustufe des Philosophikums realisiert“, erläuterte Unipräsident Joybrato Mukherjee, der davon ausging, dass die erste Stufe 2022/23 abgeschlossen sein dürfte. Er betonte, dass die im Philosophikum untergebrachten Kultur- und Geisteswissenschaften ein Schwerpunkt an der Volluniversität seien. Zudem sei die JLU die hessische Universität für die Lehrämter, die ebenfalls im Philosophikum untergebracht sind. In Sachen Campusentwicklung unterstrich Mukherjee, dass „Gebäude nicht mehr als Solitäre, sondern gemäß einem Masterplan und einem übergeordneten städtebaulichen Konzept verwirklicht werden.“

Entwicklung

Ermöglicht werde dies durch das Landesprogramm Heureka, in dessen Kontext man seit 2007 mit der Stadt zusammenarbeite. „Die Systematische Hochschulentwicklung im Rahmen von Heureka ist auch Stadtplanung“, erklärte Staatssekretär Ingmar Jung vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Er erinnerte daran, dass allein der JLU insgesamt rund 650 Millionen Euro Landesmittel aus dem Programm zur Verfügung stehen. Über weitere Ausbaustufen des Philosophikums müsse man später sprechen, so der Staatssekretär. Wer die Wettbewerbsbeiträge selbst anschauen möchte, hat bis zum 14. April montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr in der Universitätsaula Gelegenheit dazu.